

... in Ewrm [Euer] gebett auff der Canzeln... und fermeldtt [vermeldet] befoln sein lassen. Dies meint offensichtlich die Bitte um geistlichen Beistand und die Aufnahme in das Gebet von der Kanzel. Demnach könnte der Brief also an einen der Geistlichen von Dürers Nürnberger Pfarrkirche St. Sebald gerichtet gewesen sein, und durch das fahriges Schriftbild, das Dürers Betlägerigkeit verursacht haben mochte, erweckt er den Eindruck einer Notsituation. Da sich die Rückseite des Blattes nach der Ablösung aus dem Deckel als noch stärker fragmentiert und unleserlicher erwies, brachte sie keinen weiteren Aufschluss. Das Haupthindernis für eine zweifelsfreie Zuweisung an Dürer liegt allerdings in der Schreibweise einiger bestimmter Buchstaben, die von den bislang bekannten Schriftproben abweichen, wohingegen andere sich allerdings durchaus in Übereinstimmung befinden. Besonders die im Schriftbild ungewöhnliche Unterschrift *Dürer Nur[n]berg?* wirft die Frage auf, ob das Fragment schon im 16. Jahrhundert irrümlich für ein Dürer-Autograph gehalten worden war, oder ob es tatsächlich eine schwere Krankheit gewesen ist, die das Schriftbild Dürers stellen-

weise so schwer identifizierbar macht. Dies wird noch zu diskutieren sein.

Schließlich verdienen auch noch die besonderen Umstände der Dürer-Erwerbung kunsthistorische Aufmerksamkeit, denn Krafft hatte die Autographen 1584 bei einem Aufenthalt in Prag, damals glanzvolle Residenzstadt Kaiser Rudolfs II., geschenkt bekommen, und dies von keinem geringeren als dem berühmten kaiserlichen Hofmaler Bartholomäus Spranger, der sie ihm *aus Sunderer freundtschafft verehrrt* hatte. Zunächst ist ungewöhnlich, dass Spranger diese Dürer-Reliquie offenbar unter den Augen des Kaisers ungestraft verschenken konnte. Rudolf ließ durch seine Agenten im In- und Ausland intensiv nach Dürer-Werken forschen und brachte so eine gewaltige Sammlung in habsburgischen Hausbesitz, deren Bestände – trotz schmerzlicher Verluste – der Wiener Graphischen Sammlung Albertina Ende vergangenen Jahres eine der reichsten Dürer-Ausstellungen der vergangenen Jahrzehnte ermöglichte. Daneben drängt auch die Tatsache, dass sich Rudolfs Hofmaler Bartholomäus Spranger im Besitz von Dürers eigenhändig für den Druck korrigierter

“Unterweisung der Messung” befand, die bislang ungestellte Frage auf, inwieweit sich der damals weitberühmte Niederländer mit dem Werk des Nürnbergers auseinandergesetzt hatte. Der Künstler konnte bislang mit der “Dürer-Renaissance” am Hofe Rudolfs noch nicht in näheren Zusammenhang gebracht werden.

Mit dem Wolfenbütteler Fund verbindet sich naturgemäß eine ganze Reihe von Fragen, von denen hier nur einige angeschnitten werden konnten. Sie sollen im nächsten Band der “Wolfenbütteler Beiträge” eine ausführlichere Darlegung erfahren und dabei vielleicht einer Klärung näher geführt werden.

Für den Augenblick darf festgestellt werden, dass die Tiefen der Herzog August Bibliothek einmal mehr einen besonderen Schatz preisgegeben haben: Ein seltenes Buch mit einem bedeutenden Vorbesitzer, der daraus eine bibliophile und sammlerische Kostbarkeit gemacht hatte; darin eine Autographensammlung dreier der berühmtesten Männer, die Deutschland hervorgebracht hat. Es gibt also eine ganze Reihe gewichtiger Gründe, die dem Band künftig größere Aufmerksamkeit sichern werden.

“De inventoribus rerum”

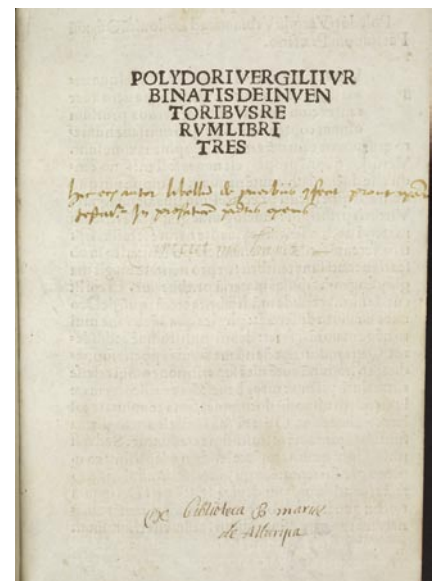
Neuerwerbung für die Herzog August Bibliothek

Helmut Zedelmeier

“De inventoribus rerum” – so heißt eines der erfolgreichsten Bücher des 16. und 17. Jahrhunderts. Zuerst 1499 in Latein in Venedig bei de Pensis gedruckt, erschienen bis 1671 weit über hundert Ausgaben, darunter über 30 Übersetzungen, zuerst ins Französische (1521), dann ins Deutsche (erstmal 1537), Italienische (erstmal 1543), Englische (erstmal 1546), Spanische (erstmal 1550) und Holländische (erstmal 1612). Im 18. Jahrhundert entstand schließlich auch noch eine russische Übersetzung.

Der Verfasser dieses ungewöhnlich erfolgreichen Buches war Polydorus Vergilius, ein in Urbino 1470 geborener und dort 1555 gestorbener italienischer Humanist, der die überwiegende Lebenszeit in England verbrachte. “De inventoribus rerum” ist eine Art Enzyklopädie kultureller Praktiken unter der Leitfrage ihres Ursprungs. Das Buch enthält Kapitel über die Erfinder von technischem, wissenschaftlichem und zivilisatorischem Wissen, die

so unterschiedliche Dinge wie Grammatik, Geometrie, Nekromantik, Regierungsformen und -praktiken, Zeremonien, Riten, Buchdruck, Zeitrechnung, Münzen, Ackerbau, Handel und Gebrauchsgegenstände des Alltags behandeln. Als Humanist wertete Polydorus Vergilius für sein Thema vor allem antike Quellen aus; die wichtigsten sind Plinius, Cicero, Diodor, Herodot und Strabo. Ihnen werden, soweit vorhanden, Belege aus der Bibel sowie von Kirchenvätern und vor allem Flavius Josephus gegenübergestellt. 1521 ergänzte Polydorus Vergilius die ursprünglich drei “libri” um fünf weitere. Die Neuausgabe erschien zuerst in Basel bei Johannes Froben. Auch diese Bücher widmen sich der Frage nach dem Ursprung. Polydorus Vergilius behandelte jetzt vor allem Fragen der Kirchengeschichte. So entstand eine Art Archäologie christlicher Institutionen, Gesetze, Riten, Gebräuche und Vorstellungen, die Kapitel über die Ursprünge der Taufe, Priestersalbung oder Heiligenverehrung,



die Entstehung päpstlicher Institutionen, monastischer Orden und Lebensformen enthält. Quellen sind wiederum antik-profane Texte, die Bibel und Kirchenvätertexte, vereinzelt auch mittelalterliche und humanistische Texte sowie mündliche Überlieferungen und eigene Erfahrungen (in seiner Wahlheimat England). Ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Forschungsprojekt an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel über Ursprungsvorstellungen in der Frühen Neu-

zeit, das vom Verfasser in Kooperation mit dem Münchner Sonderforschungsbereich "Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit" durchgeführt wird, erfasst u.a. auch die verschiedenen Ausgaben von "De inventoribus rerum".

In der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel sind 29 Ausgaben in 34 Exemplaren vorhanden, neben der Erstausgabe von 1499 20 lateinische, vier deutsche, eine spanische, französische und zwei italienische Ausgaben. Damit besitzt die Herzog

August Bibliothek nach der Staatsbibliothek München (insgesamt 37 Ausgaben in 56 Exemplaren) die meisten Drucke in Deutschland. Als im Oktober 2002 bei einer Auktion (Zisska und Kistner, München) die zweite Ausgabe von "De inventoribus rerum libri tres" angeboten wurde, konnte sie für die Herzog August Bibliothek erworben werden. Das 1502 in Paris bei Augrain und Bignet gedruckte Buch gibt es sonst in keiner, über elektronische Suchsysteme zugänglichen öffentlichen Bi-

bliothek in Deutschland. Nur in der Bibliothèque Nationale in Paris konnte ein weiteres Exemplar identifiziert werden. Das neue Wolfenbütteler Exemplar mit handschriftlichen Besitzvermerken auf dem Titelblatt ("Carteret me habet" und "Ex biblioteca B. mariae de Albaripa") und Marginalien ist damit unter den in deutschen Bibliotheken vorhandenen "De Inventoribus rerum"-Exemplaren etwas ganz Besonderes.

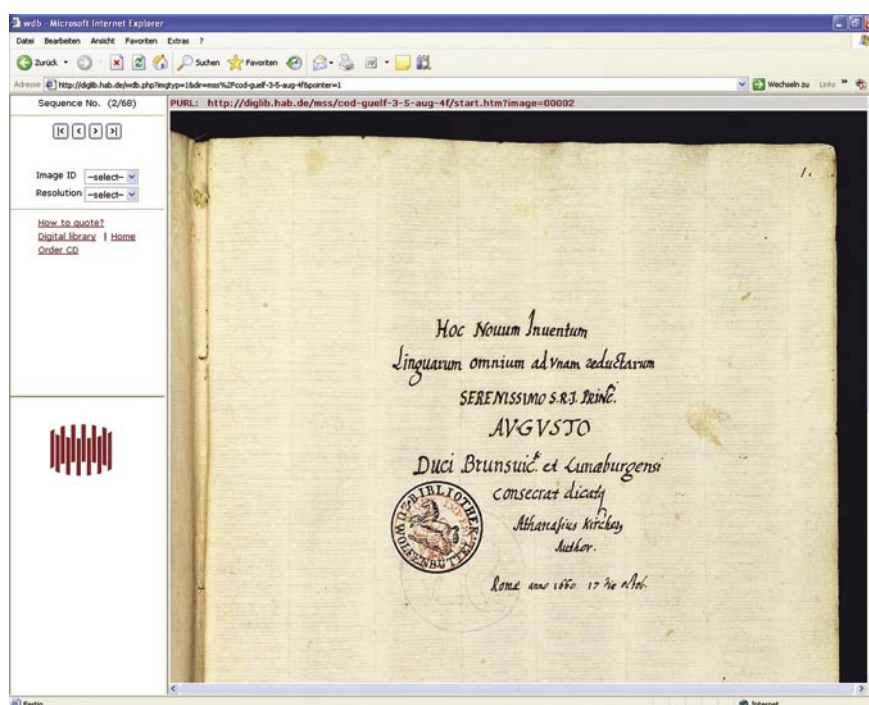
Athanasius Kircher

Ausstellung und Briefedition im Internet anlässlich seines 400-jährigen Geburtstages

Thomas Stäcker

Athanasius Kircher war einer der so genannten Universalgelehrten des 17. Jahrhunderts. Am 2. Mai 1602 in Geisa in der Rhön geboren, studierte er an verschiedenen Jesuitenkollegien klassische Sprachen, aber auch Hebräisch, Philosophie, Physik und Mathematik. 1625–28 widmete er sich in Mainz der Theologie und den orientalischen Sprachen und wurde 1629 dort zum Priester geweiht. 1629–31 war er Professor für Mathematik, Ethik und orientalische Sprachen am Jesuitenkolleg in Würzburg, musste jedoch mit dem gesamten Kolleg vor den Truppen Gustav Adolfs fliehen und gelangte nach Avignon, wo er wiederum am Jesuitenkolleg lehrte. Seine Bekanntschaft mit einflussreichen Gelehrten bewirkte, dass er 1633 zum Professor für Mathematik, Physik und orientalische Sprachen am Collegium Romanum der Jesuiten in Rom ernannt wurde. Mit wenigen Ausnahmen verbrachte er den Rest seines Lebens dort, wurde jedoch schon 1645 von seinen Lehrverpflichtungen befreit und konnte sich somit vollends bis 1680 seiner Gelehrertätigkeit widmen. In Rom wurde er schon bald zum Führer und Begleiter verschiedener durchreisender deutscher Adelige, die oft aus dem protestantischen Raum kamen. 1650 begann er einen Briefwechsel mit Herzog August dem Jüngeren, der sich bis zu dessen Tod im Jahre 1666 hinzog. Dieser intensivierte sich vor allem ab 1660 und war von reichen wechselseitigen Geschenken begleitet.

Die aus Anlass des 400. Geburtstags Kirchers an der Herzog August Bibliothek vom 4. März bis zum 27. Juli 2002 gezeigte Ausstellung, die Gerhard F. Strasser (Penn State University, USA) konzipierte, sollte



nicht nur Kirchers Werk und Persönlichkeit würdigen, sondern insbesondere auch die Beziehung der beiden Männer beleuchten, die zu den bedeutendsten Persönlichkeiten ihres Jahrhunderts gehören. Aus diesem Grund – und da das Gesamtwerk Kirchers eine viel umfangreichere Darstellung verlangt hätte – wurden Schwerpunkte gesetzt, die hauptsächlich die gemeinsamen Interessen der beiden illustrierten. Die Ausstellung war die erste an der Herzog August Bibliothek, die in hybrider Form präsentiert wurde. Denn die auch heute noch erreichbare Präsentation im Internet ([s. http://www.hab.de/ausstellung/kircher/](http://www.hab.de/ausstellung/kircher/)) erlaubte, die Ausstellung um weiterführenden

de Aspekte und Detailinformationen zu bereichern, zu denen der Besucher von den Exponaten aus über Verweise oder im virtuellen Rundgang geführt wurde. So kann man u.a. in der vollständig faksimilierten Handschrift von Kirchers *Nouum Inuentum* (<http://diglib.hab.de/mss/cod-guel-3-5-aug-4f/start.htm?image=00002>) blättern oder aber einige Beispielseiten aus dem 633 im Gebiet von Damaskus entstandenen *Tetraevangeliar*, betrachten, das Kircher Herzog August geschenkt hatte und das seit langer Zeit hier wieder gezeigt werden konnte.

Zeitgleich mit der Ausstellung wurde eine Briefedition der lateinischen Briefe Kir-